

## 1. Rundmail: Alles ist neu!

Hallo alle zusammen!

Hier kommt meine erste Rundmail aus dem fernen Ghana. Ich werde versuchen in den nächsten Monaten relativ regelmäßig in den Mails zu beschreiben, wie mein Leben hier in Kumasi aussieht.

Für alle die es noch nicht wissen: Ich mache für ein Jahr einen Freiwilligendienst (FDA) in Kumasi, Ghana. Die Entsendeorganisation bildet das Bistum Osnabrück, welches uns auch in mehreren Seminaren auf das FDA vorbereitet hat. Arbeiten werde ich in der St. Theresa's School und werde ICT-Unterricht(Computerunterricht) geben. Ich lebe zusammen mit Father Sylvester und Father Tony im Pfarrhaus der Gemeinde. Ramona, eine andere FDA-Freiwillige, lebt in den ersten Wochen auch noch in Kumasi, da sie zunächst noch nicht zu ihrer Stelle in Nerebehi kann. Neben uns beiden gibt es auch noch Felix und Svenja, die bereits auf ihrer Stelle in Damongo sind.

Am 25.08.2015 ging es los für mich. Ich fuhr zusammen mit meiner Familie zum Flughafen Amsterdam Schiphol und traf dort auf die anderen drei Bistumsfreiwilligen Felix, Svenja und Ramona. Nachdem wir eingchecked haben, hatten wir noch ca. 2 Stunden Zeit uns in Ruhe von unseren Familien zu verabschieden. Wir ließen uns aber wohl doch zu viel Zeit für die Verabschiedung und unterschätzen auch die Weite der Gates, sodass wir fast zu spät zum Flieger kamen und diesen so ziemlich als letztes betraten. Schließlich landeten wir sicher in Accra, wo wir schon von Father Justice, unserem Koordinator, erwartet wurden. Auf der Fahrt ins „Old Sheppard Guesthouse“, in dem wir die Nacht verbrachten, war ich überrascht wie viele Menschen auch im Dunkeln noch unterwegs waren (das kenne ich aus Rulle anders). Vor allem begegneten wir vielen Straßenverkäufern, die z.B. Wasserbeutel, Eis, Früchte, Handtücher und viele, viele andere Dinge verkaufen.



*(Fahrt von Accra nach Kumasi)*

Nach dem Frühstück ging es am nächsten Morgen weiter nach Kumasi, der Stadt, in der ich in den nächsten 11 Monaten leben und arbeiten werde. Bei der Fahrt durch Accra wurde mir noch einmal bewusst, wie groß die Hauptstadt Ghanas ist und bekam schon den ersten Vorgeschmack auf Kumasi, in der ca. 3 Millionen Menschen leben. Auf der Fahrt konnten wir Ghanas Natur bewundern, die südlich noch sehr grün und wirklich wunderschön ist. Wir pausierten in Suhum, wo uns ein leckeres Mittagessen erwartete. Nach einer teils holprigen Autofahrt erreichten wir nach insgesamt 6 Stunden Kumasi. Die Straßen besitzen das ein oder andere Schlagloch und auch das Fahrverhalten ist meist „lauter“ als in Deutschland. Die Autofahrer hupen wenn sie jemanden überholen, aber auch wenn sie jemanden vorlassen wollen (widerspricht sich ein bisschen), dann wenn es ihnen nicht schnell genug geht und auch schlicht und einfach, wenn sie einen Fahrfehler des anderen bemängeln oder „Hallo“

sagen wollen. Die Taxifahrer hupen außerdem auch Fußgänger an, um Kundschaft anzuwerben. Das heißt: Es ist sehr, sehr laut auf den Straßen Kumasis.

Die Aufregung stieg als ich schon von weitem das Schild „St. Theresa’s Parish“ am Straßenrand sah. Im Pfarrhaus wurde ich schon von Father Sylvester und Rebecca, der Köchin erwartet. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, zeigte Fr. Sylvester uns kurz die Kirche direkt neben dem Pfarrhaus und die Schule, die sich ebenfalls auf dem Gelände befindet. An den darauffolgenden Tagen erkundeten wir Asawase (mein Stadtteil) und wurden von zwei Mädels herumgeführt, die uns die verschiedenen Abschnitte erklärten. Sie stellten uns auch vielen Leuten vor, die wir trafen und besuchten die Familien der Mädchen. Als Hellhäutige genieße ich, vor allem bei den Kindern, viel Aufmerksamkeit. Manche Kinder rufen „Oburoni“, fragen wie es einem geht oder wollen einfach mal „Hallo“ sagen.

Wir wurden ebenfalls vom Erzbischof von Kumasi empfangen und bekamen seinen Segen für unser Jahr in Ghana:



Am Wochenende fuhren Svenja und Felix weiter nach Damongo zu ihrer Stelle im Kid’s Club.



*(Mein Versuch Fufu herzustellen)*



*(Blick über Kumasi)*

Nach fast einer Woche in Kumasi kam Father Tony zurück aus Deutschland. Er war einen Monat in Osnabrück und Umgebung unterwegs und hat es glaube ich auch sehr genossen, denn er erzählt gerne von seinen Erlebnissen und liebt seine mitgebrachte Marmelade. Ramona und ich wagten auch unsere erste Tour alleine zum Kejetia Markt, welcher mit einer Größe von 10 ha zu einem der

größten Märkte Afrikas zählt. Wir fuhren mit einem TroTro, einem Bulli, der ähnlich wie ein Bus eine feste Linie fährt. Es gibt allerdings keine festen Haltestellen oder Fahrpläne, sodass man sich einfach an den Straßenrand stellt und auf das nächste TroTro wartet. Angekommen am Markt mussten wir ziemlich schnell feststellen, dass der Markt wirklich riesig ist. Raus kommt man immer irgendwie, die Frage ist nur auf welcher Seite des Marktes. So sind auch wir einfach hineingelaufen und an einer völlig anderen Seite wieder hinausgekommen. Da wir die Orientierung fast vollkommen verloren hatten, nahmen wir uns ein Taxi, welches uns wieder zurückbrachte.

Fr. Tony nahm Ramona und mich außerdem zu einer Art Namensgebungsfeier ist. Die Feier ist ähnlich wie eine Taufe, aber nicht das gleiche und wird zusätzlich gefeiert. Da die Zeremonie auf Twi gehalten wurde, konnten wir nur erahnen um was genau es sich handelt. Zunächst wurde derjenige vorgestellt, nach dem das Kind genannt werden soll. Dann bekam der Junge auf dem Schoß von Fr. Tony verschiedene Dinge auf einem Löffel gefüttert. Soweit ich das erkennen konnte handelte es sich um Wasser, Fanta und etwas was nach Honig aussah. Danach wurde das Kind rumgereicht und es wurden viele, viele Fotos gemacht. Jeder Gast bekam außerdem ein kleines Präsent, welches jeder mit nach Hause nahm. Es bestand aus etwas zu Essen und einem Getränk namens „Sobolo“. Sobolo ist ein rotes Getränk, welches aus Ginger und einem Gras besteht, und leicht scharf schmeckt, sodass Ramona sich erstmal verschluckte, weil sie was Süßes erwartet hat.



Jetzt bin ich schon fast zwei Wochen hier und im Moment passiert jeden Tag etwas Neues. Am Dienstag geht die Schule los und ich freue mich schon darauf. Allerdings bin ich auch nervös, immerhin stand ich noch nie vor eine Klasse und habe unterrichtet.

Das war's auch schon von mir und den ersten zwei Wochen in Ghana.

Bis zum nächsten Mal,

Louisa